

Die Ernte ist Sache des ganzen Volkes!

„Die weitere Verbesserung unserer Lebenslage hängt wesentlich von der schnellen und verlustlosen Einbringung der Ernte 1951 ab. Sie ist deshalb unter Führung der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.“ Mit diesen Worten leitete der Bundesvorstand des FDGB einen Beschluß ein, in dem er allen Mitgliedern der Gewerkschaft die Schwerpunkte in der Arbeit zur Vorbereitung und verlustlosen Einbringung der Ernte 1951 aufzeigt. Allen Industriegewerkschaften sind genaue Anleitungen und Instruktionen gegeben. Das deutsche Volk hat durch das Ergebnis der Volksbefragung in der DDR bewiesen, daß es sich für den Weg des Friedens und der Völkerfreundschaft entschieden hat. Die arbeitsame, aber friedliche, unblutige Schlacht geht nun in diesen Wochen weiter, um die vollständige, verlustlose, Einbringung der ersten Ernte in unserem Fünfjahrplan. In diesem Kampf, der zur weiteren Festigung unseres dem Frieden dienenden Aufbaus geführt wird, zeigten am Sonntag, dem 24. Juni, dem Tag der Erntebereitschaft, die werktätigen Bauern, die Belegschaften der volkseigenen Güter und der volkseigenen Maschinenausleihstationen, wie groß die Erfolge ihrer Anstrengungen für den Frieden sind. Der Tag der Erntebereitschaft war eine eindeutige Absage an alle Reaktionen und Helfer der Kriegsinteressenten, die von bleibender Wirkung ist. Es zeigte sich an diesem Tag mit kaum dagewesener Deutlichkeit, daß die Ziele unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung und unserer Pläne die gleichen sind, die alle Werktätigen haben. Die Bedeutung des Tages der Erntebereitschaft wurde durch den Besuch der Landgemeinden von einer großen Zahl von Industriearbeitern, Vertretern der Regierung und der Verwaltungen hervorgehoben.

Fast ausnahmslos konnte die Feststellung getroffen werden, daß die Traktoren und Geräte in Ordnung sind. Es genügt jedoch noch nicht zum vollen Erfolg, die Maschinen herzurichten und bereitzustellen. Wichtig ist, alle Menschen zu mobilisieren für die Durchführung und Einbringung der Ernte.

Die werktätigen Menschen verstehen immer besser, daß die Sicherheit und die Verbesserung ihres Lebens von dem gemeinsamen Handeln nach einem ihren Lebensnotwendigkeiten entsprechenden Plan abhängt. Das zeigt sich besonders darin, daß tausende Bauern ihre Mähbinder und Geräte der MAS freiwillig zur Verfügung stellen. Die Bauern, die Industriearbeiter, die Belegschaften der volkseigenen Betriebe in der Landwirtschaft und die Angestellten der Verwaltungen brachten in ihren vielzähligen und vielfähigen Unterhaltungen, die sie an diesem Tag miteinander führten, immer wieder zum Ausdruck: Alle unsere Anstrengungen für das Wachsen und Reifen einer guten Frucht nutzen uns nichts, wenn wir es nicht auch fertig-

Wie der Kulturdirektor der LOWA-Waggonbau Bautzen hilft, die Arbeitsproduktivität zu steigern!

Der Kulturdirektor im Schwerpunktbetrieb LOWA-Waggonbau Bautzen arbeitet mit der Partei, der BGL und den Massenorganisationen aufs engste zusammen.

Der 1. Parteisekretär, der Kulturdirektor, der BGL-Vorsitzende und die Leiter der Massenorganisationen treten jeden Morgen bei Arbeitsbeginn eine Viertelstunde zusammen, um die Hauptaufgaben des Tages durchzusprechen und sie gegenseitig abzustimmen. Diese Methode hat sich sehr gut bewährt, sie hilft viele Besprechungen und Sitzungen zu vermeiden.

Der Kulturdirektor arbeitet in engster Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen, berät sich mit ihnen und hilft in allen Fragen der gesellschaftlichen Arbeit und der ideologischen Entwicklung der Belegschaft, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Entwicklung der Aktivistenbewegung, der Förderung der Arbeitsbrigaden und des festen Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz, der Entwicklung der Volkshochschulen, der Kultur- und Sportarbeit. Gemeinsam organisieren der Kulturdirektor und die BGL die Schulung für die Meister, Brigadiere und die Intelligenz.

Welchen Erfolg bat eine solche Zusammenarbeit?

In „Neuer Weg“ Nr. 5 erwähnte bereits Genosse Kurt Grünberg in seinem Artikel „Über die Aufgaben des Kulturdirektors“ das gute Beispiel, wie der Verdiente Aktivist, Genosse Haase, Kandidat unserer Partei, Aktivisten-schulen organisiert. Er ist der Initiator des in dem Artikel teilweise wiedergegebenen gesellschaftspolitischen Arbeitsprogramms der Brigaden, das nach Aussprache mit dem Kulturdirektor und der BGL entstanden ist. In dem Arbeitsprogramm der Brigaden wird unter anderem die Aufgabe gestellt, alle Kollegen der Brigaden noch im Jahre 1951 zu Aktivisten des Fünfjahresplanes zu entwickeln.

Wie bewältigt die Brigade unter der Leitung des Genossen Haase diese Aufgabe?

Genosse Haase diskutierte mit einigen hervorragenden Aktivisten seiner Brigade, und es wurde der Beschluß gefaßt, daß die besten Spachtier, die besten Lackierer, die besten Schleifer ihre Arbeitsmethoden allen Kollegen der Brigade am Werkstück selbst übermitteln. Nach Feierabend bleibt jeweils einer der betreffenden Kollegen da und führt den weniger entwickelten Facharbeitern und Hilfsarbeitern seine Methode vor. Die lernenden Kollegen haben den Vorteil, daß sie sich selbst sehr schnell zu Facharbeitern entwickeln; der Betrieb und die Brigade profitieren ebenfalls, da die Arbeit noch schneller fertig wird, denn die Ausbildung geschieht an dem gerade in der Produktion befindlichen Wagen.

So werden mit Hilfe dieser Aktivisten-schule die besten Arbeitsmethoden der qualifizierten Facharbeiter auf die anderen Kollegen übertragen. Wir wollen sie jetzt im ganzen Werk einführen. Dabei spielt die richtige agitatorische und propagandistische Vorbereitung eine große Rolle, um die guten Facharbeiter zu überzeugen, daß jedes Sektierer-tum in der Frage der Übermittlung der besten Arbeitsmethoden, das heißt, das Zurückhalten von Erfahrungen dieser Kollegen schädlich ist und die Erfüllung des Fünfjahresplanes gefährdet.

Wie wir den Kampf um technisch begründete Arbeitsnormen führen

Wir haben in unserem Betrieb auch eine breite Aufklärungsarbeit über den falschen Weg, den Kollegen gehen, wenn sie sich zu Selbstnormen entwickeln wollen, entfaltet. Es zeigt sich auch bei uns, daß die sogenannten Selbstnormen in der Endkonsequenz nichts weiter erreichen würden, als die Trennung der Arbeit von der Wissenschaft. Arbeit und Wissenschaft aber gehören zusammen. Arbeit ohne Wissenschaft ist Praxis ohne Theorie. Selbstnormung bedeutet in der Endkonsequenz das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz zu gefährden. Selbstnormung bedeutet, daß an einer bestimmten Grenze ein Stagnieren der Arbeitsproduktivität eintreten muß. Deshalb müssen alle Betriebsparteiorganisationen, BGL und Kulturdirektoren in den Betrieben eine große Aufklärungsarbeit über die schädlichen Folgen der Selbstnormerbewegung leisten.

Wir haben in unserem Betrieb einige gute Beispiele, wo Brigaden mit unserem TAN-Büro sehr eng zusammenarbeiten und die TAN-Bearbeiter auf-fordern, bei ihnen neue Arbeitsstudien vorzunehmen. Auf der Grundlage der Arbeitsstudien, durch Umorganisation der Arbeit, sind die Kollegen in der Lage, die Steigerung der Arbeitsproduktivität ihrer Brigade so vorwärtszu-treiben, wie sie es in den Verpflichtungen und Arbeitsprogrammen der Brigaden im Kampf um den Titel einer „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ oder einer „Brigade der besten Qualität“ festgelegt haben.

Eine solche Form der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Arbeit wird bei uns breit popularisiert, weil das die richtige Form ist, um die